

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

Inserte pro gespaltene Zeile  
oder deren Raum 20 Pfg.

Reklamen pro Zeile 50 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr vormittags.

Feinsprecher Nr. 20.

Postfachkonto: Nr. 7689 Frankfurt-Main.



Stadt Braubach.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von  
A. Lemb in Braubach a. Rhein.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Jahrbuch und einmal  
Kalender.

Bezugspreis:

Monatlich 80 Pfg.

Durch die Post bezogen:

Vierteljährlich 2,40 Mark.

Von derselben frei ins Haus  
geliefert 2,82 Mark.

Nr. 217.

Braubach a. Rhein, Dienstag, den 17. September 1918

28. Jahrgang.

## Aufbau oder Untergang?

Zwischen Ost und West wandern unsere Gedanken und unsere Sorgen immer noch hin und her, trotz Friedenshoffung und Zukunftsvertrauen mit Ausland und mit Rumänien. Für uns ist im Osten Frieden und wird es bleiben, erdärte eben der Bismarck v. Bismarck in seiner großen Stuttgarter Rede mit dankenswerter Bestimmtheit: aber um Friedensschließen gehören wohl zwei Parteien — das haben die Kruppischen Arbeiter dem kaiserlichen Redner in ihrer Mitte schalllos bezeugt — zum Friedenhalten. Indessen genügt auch das noch nicht. Hier hat auch der böse Nachbar noch ein Wortlein mitsprechen, und der will nicht, will es durchaus nicht leiden, daß das russische Volk zur Ruhe kommt, es sei denn, daß Wilson und Lloyd George ihren Segen dazu geben. Und der ist erst zu haben, wenn die Mittelmächte am Boden liegen. Dazu aber soll es wieder nach unserem Willen nicht kommen, und gerade der Friedensschluss im Osten soll uns dazu verhelfen, den feindlichen Vernichtungswillen zu brechen. Vorläufig ist die Moskauer Regierung noch stark genug, ihre uns gegenüber eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Die erste, am 10. September förmlich gewährte Teilszahlung auf die vereinbarte Entschädigungssumme ist pünktlich in Orscha eingetroffen und ordnungsmäßig abgeliefert worden, und es versteht sich von selbst, daß wir nun ebenso pünktlich und gewissenhaft mit der Räumung des besetzten Gebietes östlich der Dnepr beginnen werden. Raffen wir danach die Aufrichtigkeit des Friedenswillens im Lager der Bolschewisten bedingungslos anerkennen, so nehmen doch die inneren Zustände des Reiches einen immer düsteren Charakter an. Die unversüllte Schandenscheiterung schreitet durch Stadt und Land; Gewalt wird mit Gewalt, Massenmord mit Massenmord erwidert, nicht einmal die Formen des Rechts werden noch beobachtet, und auch die letzten Reste bürgerlicher Ordnung schwinden dahin. Kein Kaiser und kein Napoleon wäre hier mehr imstande, den völligen Zusammenbruch aufzuhalten. Das Ziel der ehemaligen Verbündeten des Zarreiches ist es, bereit zu stehen in dem Augenblick, wenn wieder einmal in Moskau und Petersburg die oberste Gewalt zu vergehen ist. Vorläufig hat man nicht den Eindruck, daß ihnen dieses Vorhaben gelingen wird; dazu macht der innere Zerfall der Sowjetmacht zu rasche, der feindliche Vormarsch von Nord und Ost zu langsame Fortschritte. Aber für den verwundeten Lenin und seine Getreuen ist das ein geringer Trost. Sie fühlen das Ende ihrer Herrschaft wohl selbst herannahen und werden kaum einen anderen Ausgang zulassen wollen, als daß nach ihnen allenfalls die Sintflut kommen mag. Und das noch nicht 1 1/2 Jahre nach der „glorreichen“ Oktoberrevolution! Ein abschreckendes Beispiel als dieses konnten alle Fremde von Autorität und Ordnung sich gar nicht wünschen.

Dagegen: wo es gelungen ist, den Bolschewismus zu überwinden, macht die ruhige staatliche Entwicklung bemerkenswerte Fortschritte. So in der Ukraine, deren Hetman das Land unbefristet für einige Zeit verlassen konnte, um dem Deutschen Kaiser seine Aufwartung zu machen, und so auch in Finnland, das in dem im besten Monarchenalter stehenden Prinzen Friedrich Karl von Hessen ein monarchisches Oberhaupt gefunden und gefunden hat. Auch hat der Landtag die förmliche Wahl vorgenommen, und es ist bekannt, daß starke republikanische Strömungen

ne verhindern möchten. Aber die Vernunft und der Ordnungssinn des kleinen Volkes wird sich doch nicht wieder in Verwirrung bringen lassen, nachdem es die vorübergehende Hinneigung zu russischen Vorbildern so furchtbar hat büßen müssen. Mit der Wiederkehr des inneren Friedens wird es sich auch gegen äußere Gefahren durch freundschaftliche Anlehnung an die Macht, der es seine Befreiung vom roten Terror zu danken hat, dauernd sichern und in der Stetigkeit einer über den Parteien stehenden Regierungsgewalt den besten Schutz für die unter schweren Opfern errungene Unabhängigkeit des Landes finden. Dieser Abschlus des finnischen Befreiungswerkes bedeutet auch für das deutsche Reich einen wertvollen Altposten; unsere Stellung in der Ostsee hat damit eine beträchtliche Verstärkung erfahren. Auch hier werden die Westmächte kein Mittel unversucht lassen, um wieder umzuwälzen, was wir mühsam mitaufgebaut haben. Um so geschlossener sollten wir sein und bleiben in der Verteidigung der Erfolge, die wir bis jetzt aus dem Weltkriege davongetragen haben.

Freilich ist es nachgerade mit Händen zu greifen, daß auf diesem Gebiete mehr als je zu wünschen übrig bleibt. Unsere Front im Westen trägt auch der stärksten Belastungsprobe; sie wird zurückgedrängt, wo es nötig ist, weicht aber immer wieder in neu gewählten Stellungen ihren unzerbrechlichen Zusammenhang zu wahren. Mit der Heimaufstellung ist es nicht so gut. In zwei fast gänzlich zu nehmenden Aufzügen ist die Sozialdemokratie in dieser Woche von neuem Sturm gelaufen gegen unsere staatliche Ordnung, und im Reichstage oder wenigstens in den Parlamenten, die sich nach außen hin gern mit der deutschen Volksvertretung identifizieren, kurt und schwört es wieder von Kräftigeren aller Art. Man hat es diesmal nicht etwa auf Kanzlerstuhl oder Ministerwechsel abgesehen; das sind nachgerade Kleinigkeiten, die unbedeutend erscheinen. Man will eine wackere „Volksregierung“ einsetzen, ob mit oder ohne Hertling, das tut gar nichts zur Sache. Was der alte „Frat“ jetzt repräsentiert, das ist in den Augen dieser Königsrufer eine „Oberleitungsregierung“, mit der wir in diesen schweren Zeiten keinen Schritt vorwärts kommen, weil — wobei das Volk noch unsere Feinde zu ihr Vertrauen haben. So wenigstens zu lesen in den Presorganen der Unken, und so wird es wohl auch widerlingen in den interfraktionellen Besprechungen der Mehrheitsparteien, die zurzeit wiederum im Reichstagsgebäude im Gange sind. Das Unheil scheint also seinen Lauf nehmen zu sollen, trotz Hindenburg, trotz der Eiferer, und auch trotz des Volksparteilers auf dem Sessel des Reichspräsidenten. Da werden wohl schließlich andere Mittel zur Anwendung kommen müssen, wenn das Reichsgefüge nicht auf den Grund geraten soll.

## Der neue Geist der Strategie.

Von einem militärischen Mitarbeiter.

Auch das Ringen der Millionen auf Frankreichs Feldern gebar keine grundsätzlich neue strategische oder taktische Idee und wurde nicht durch eine beispiellose technische Erfindung charakterisiert. Noch immer sind die strategischen Pläne auf dem Geleise der Umfassung und Flankenangriffe aufgebaut. Noch immer gilt höchstes Feldherrnstreben jenem klassischen Vorbild Hannibals bei Cannä, nämlich ein Heer gewissermaßen einzumauern und dann zur Übergabe zu zwingen. Wiederholt hat sich dieses Vorbild

seitdem nur noch zwei Mal: bei Sedan und Tannenberg. Das ähnliche Pläne mislingen durch überlegene Manöver, durch Kunst seines Gegners, wie ehemals alle Pläne Hannibals u. a. gegen Friedrich den Großen. Man kann behaupten, daß seit Hannibals und Epaminondas Zeiten die Grundlagen der Strategie gleich ewigen Gesetzen feststehen. Erst ihre Anwendung, ihre Ausnutzung durch den Feldherrn, der diese Theorien zu verwirklichen weiß, sichert den Erfolg. Umgekehrt kann ein Nichtberechnen aller möglichen Gegensätze des feindlichen Feldherrn, die großangelegten und mit den erforderlichen Massen unternommenen Verwirklichungsversuche der strategischen Grundideen letzten Endes nach dem Scheitern der Pläne durch geschickte Taktik des Gegners zu einer Gefahr für den Angreifer selbst machen. So ist z. B. in einer ähnlichen Lage. Sein Plan war gut aufgebaut, fast klassisch, die Ausführung wohl vorbereitet. Aber daß der an Zahl schwächere Gegner die

alten Verteidigungsformen mit neuem Geist

durchführte, daß Hindenburgs klassische Verteidigung die strategische Entscheidung mangelte, ist geeignet, gegen noch auszulagen. Denn der Erfolg Hindenburgs, der Taktik bestand einmal darin, sich das Geleise des Gegners nicht abzuweichen zu lassen, ferner in der reichsten Vermehrung des Gegners. Hier war die Verteidigung die stärkere Form des Kampfes, was sich auf die Dauer noch erweisen wird. Das Beispiel der letzten Kämpfe lehrt, wie sehr es nicht auf die Kampfregeln selbst, sondern auf die Durchgeistigung ankommt. Erst der Geist bringt die Schlachtentheorie in lebendige Form und schafft neue Gestalten aus altem Stoff. Wenn dieser Funke des Geistes entzündet wird, ist er stärker als alle Theorien und alle Überlegenheit des Gegners an technischen Mitteln. Es kommt dann zur

Überwindung der Materie

durch den Geist. Jede Anwendung technischer Mittel findet nach einer Zeit diesen Widerstand des Geistes, der neue Mittel erfand oder sich der veränderten Kampflage anpaßte. So z. B. bei den Kämpfen. Im Grunde basieren sie auf dem alten Prinzip, das schon die Sichel- und Streitwagen der Ägypter und Assyrer, die Schlachtelanten der Karthager, die Wägen der Ritterschlachten verkörpert, also durch Unverletzlichkeit und körperliche Wucht den Gegner zu erschrecken und dann zu zermalmen. Aber gegen die Sichelwagen half sich der technisch schwächere Gegner schließlich dadurch, daß er die Streitwagen außer Gefecht setzte; die karthagischen Elefanten waren so lange der Schrecken der Römer, bis diese Brandpfeile anwendeten. Die Schweizer entsetzten sich der Ritter, indem sie ihre leichtere Beweglichkeit dazu benutzten, die in ihrer Panzerung unbefähigten Ritter von den Hängen zu reißen. Als unsere Feldgrauen zuerst mit den Tanks zusammengetroffen, hatten die Tanks das Überraschungsmoment für sich. Aber bald ward unsere leichte Feldartillerie und die Spezialmunition dieser Tanks verr. Umkonstruktionen, das Bauen leichter und wendigerer Tanks änderte nichts. So stehen z. B. unsere Infanteristen die nur noch vorn feuernden Schiffe durch, um sie dann von der Seite oder von hinten zu erledigen. Jedes Kampfmittel zeugt eben ein Gegenmittel. Der Tank die Panzerabwehrbatterien, der Kampfflieger die Flak, das Gas die Gasmasken usw. Und nach einiger Zeit ist das eine wehrmittel gewöhnlich gegenwertig. Welcher Unter-

## Der Traum in Feindesland.

Roman von Julius Schoenhof.

31) Nachdruck verboten.

„Nun, warum Sie Ihre Tat nicht kleiner ... Und Sie sind jetzt hier im Generalstab beschäftigt?“  
„Sie haben sich gewiß sehr geirrt, Herr Hauptmann“, sagte Marianne.  
„Vor lauter Freude bin ich heute vormittag durch den neuen Generalstab gelaufen und habe mich an seiner herrlichen Schönheit entsüßt.“  
Der Viscount schüttelte abermals mißbilligend das Haupt.

„Abzugs“, fuhr Longford fort, und er bediente sich mit ungeschicklicher Wieder der englischen Sprache, weil wir gerade vom Dienst sprechen ... Zwei Dinge, Herr Oberst, hatte ich Ihnen gerne mitgeteilt. Ich hoffe“, wandte er sich an Marianne, „daß Sie mir diese kleine Abschwächung nicht übelnehmen. Ihr Herr Schwager hatte vorhin selbst die Freundschaft, zu bemerken, die feindliche Gefährlichkeit um von seiner Frau ab ... Die Aufgabe, mit der sich seine Exzellenz als „erfahrene Frontoffiziere“, wie er sich ausdrücken beliebte, betraut, soll nicht weniger und nicht mehr sein, als den Nachschub, der in den einviertel Jahren, die wir bis jetzt Krieg führen, wie wir zu unserem Leidwesen an der Front oft genug erfahren konnten, niemals richtig klappte, und rechte Weis zu lenken. Wir würden Woche für Woche — so verstand ich wenigstens seine Exzellenz — mitgeteilt erhalten, welche Menge an Nachschub und wieviel Mannschaften zur Auffüllung der Verluste bereitstehen und sollten danach unsere Anordnungen treffen, damit alle Teile der Front gleichmäßig versorgt

würden. — Wie denken Herr Oberst darauf, wenn die Frage nicht unbedeutend ist?“

Der Viscount bewegte schall die Lippen.

„Ich habe, ehrlich gestanden, noch nicht darüber nachgedacht.“

„Darf ich dann vielleicht eine unmaßgebliche Meinung äußern?“

„Ich bitte sogar darum.“

„Also, um's frei herauszusagen, ich halte die Maßnahme für ganz unzulänglich, ja abgrundtief verfehlt. Nach drei, vier Wochen wird der alte Trost wieder da sein und die Beschwerden von der Front werden wie Hagelschauer hier im Amt niederprasseln. So geht es einfach nicht! Die Sache muß von Grund aus anders angepackt werden. Sonst nicht aller gute Wille.“

„Und welche Vorschläge hätten Sie zu machen?“

„Die Politik des Rückzugs und Wagens und Probens, vor allem die Politik des Rückzugs den Stabsoffizieren gegenüber müßte ein Ende nehmen. Wir müßten, dachte ich, nicht Wochenberichte bekommen, die uns doch keine Gewissheit geben, sondern einmal ganz genau erfahren, wieviel Mann unter der Waffe stehen, nebst genauen Einzelheiten, wann der und der Truppenteil verfügbar ist; dann müßten wir bis auf die letzte Granatenbatterie genau die Aufträge kennen, die die Regierung vergeben hat, die Abgänge an der Front, und so weiter, und so weiter ... Alles andere sind nur halbe Maßnahmen. Wenn die Erfüllung der Frontoffiziere mühen soll, muß man uns nicht wie Maschinen behandeln oder wie kleine Bureauangestellte, denen man ihr Arbeitspensum zuweist.“

„Was Sie sagen, Kapitän, hat Sand und Fuß. Aber warum sagen Sie das mir und nicht der Exzellenz?“

„Aus drei sehr naheliegenden Gründen. Einmal möchte ich vor Exzellenz nicht unbedeutend erscheinen; auch halte

ich mir selbst den Gedanken noch nicht so ganz klar gemacht; ich möchte erst Ihre Ansicht hören, Herr Oberst. Und dann könnte es in keinem Falle meine Absicht sein, meinem Vorgesetzten voranzureifen. Wenn Herr Oberst als Chef des Ressorts meiner Meinung sind, so werden Sie wohl von selbst Anlaß nehmen, die nötigen Verfügungen zu treffen.“

Der Viscount dachte nach. Er konnte sich des Gefühls nicht erwehren, als verlange der junge Offizier mit seinen Vorschlägen irgendeinen geheimen Zweck; aber der Zweifel wachte, welchen. Die Gründe, die er dafür angab, daß er dem Oberst, dem „Vorgesetzten“, die ersten Schritte überlassen wolle, waren gewiß stichhaltig; es schien zwar fast so, als wolle er die Bürde der Verantwortung von den eigenen Schultern ab auf den Oberst wälzen ... Trotzdem ... recht hatte er auf jeden Fall.

„In der Tat ... Ich werde mir die Sache noch einmal durch den Kopf gehen lassen und dann wahrscheinlich bei der Erstellung dahin vorstellig werden, daß man uns nicht ein Räddchen, sondern das ganze Rädderwerk der Maschine sehen läßt. Ich muß Ihnen beipflichten, mit solchen Befehlsmagnahmen kommen wir tatsächlich nicht vom Fleck. Sollten uns ein Beispiel an der großartigen Präzision der deutschen Maschine nehmen. Sie sagten ja eben, daß die deutschen Frauen weniger Verdienst als die britischen hätten ... von den deutschen Männern läßt sich das nicht eben behaupten.“

Fortsetzung folgt.

3. B. zwischen den ersten Hofferflügen und den letzten Kampf- und Beobachtungs- und -breitern, zwischen den provisorischen Abwehrungen der ersten Kriegsjahre und den mit schnell feuernden Kanonen ausgerüsteten Flakbatterien der Gegenwart, die Spezialmunition verschlehen. Das gleiche bei der Gasmaske, die sich vom Ballebausch und Rollenstimmer zu dem rasselartigen Ding entwickelte, das 3. B. in der Kampatone ständig vervollkommen wurde. Grabenbau, Kräfteeinwurf und -verteilung, Feuerart usw. änderten sich fortwährend; es gibt immer

neue Erscheinungsformen der Taktik und Technik, obgleich das Grundprinzip fast starr erscheint. Wir haben noch immer die alte Einteilung in Fußvöl, Reiterei und Artillerie. Daran hat auch dieser Weltkrieg nicht gerüttelt. Und im Grunde kämpft das Fußvöl heute noch dem gleichen Prinzip wie 3. B. in der Zeit des Bleies und Bogens, die Reiterei genau wie vor tausend Jahren, der Artillerist genau wie der Römer an seinen Katapulten. Aber die Technik hat Einzelheiten dieser Waffen völlig umgeändert und wirkungsvoller gemacht, und jeder technische Fortschritt in der Bewaffnung des Fußvolkes veränderte 3. B. die Artilleriewaffe. Anpassung, nicht Umsturz, ist daher einer der Grundzüge des Krieges. Anpassung an die Waffe des Gegners! In diesem Weltkriege aber liegt der Teil, dessen Sieg bis auf jeden einzelnen Geistig lebendig ist und erhalten wird. Die Abwehr der Massenkämpfe unserer Gegner, ihrer Übermaterialschlachten, unsere Erfolge in der Kriegsjahre aber wären unendlich, wenn nicht unser Heer in diesem Sinne eine geistig überlegene Einheit wäre.

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

14. September. Bei Vichy feindlicher Angriff abgewiesen. Heftige Kämpfe am Kanalabschnitt, wobei der Gegner abgewiesen wird. Zwischen Villette und Nisne scheitern starke feindliche Vorstöße. Drückende Kämpfe bei Chateauvert.

### Abwehr feindlicher Angriffe.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus. Großes Hauptquartier, 14. September.

Westlicher Kriegsschauplatz. Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn. Nordöstlich von Vichy machten wir bei eigener Unternehmung und bei Abwehr eines feindlichen Teilangriffes Gefangene.

Am Kanalabschnitt führten eigene und feindliche Vorstöße zu heftigen Kämpfen bei Moewres und Havincourt. Zellangriffe des Gegners gegen Souzeauvert, nördlich von Verdun und beiderseits der Straße Ham-St. Quentin wurden abgewiesen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Angriffe, die der Feind am Nachmittag zwischen Allette und Nisne nach starker Feuerbereinigung führte, scheiterten vor unseren Linien.

Österreichische Regimenter schlugen am Abend erneute Angriffe ab. Artillerietätigkeit zwischen Nisne und Vesle. Seeresgruppe Gallwitz. Südlich von Ornes und an der Straße Verdun-Stain wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen.

An der Kampffront zwischen der Côte de Verraine und der Mosel verlief der Tag bei mäßiger Gefechtsintensität. Der Feind hat seine Angriffe gestern nicht fortgesetzt. Drückend von Combrès und nordwestlich von Chateauvert führte er gegen unsere neuen Linien vor. Drückende Kämpfe durch von Chateauvert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Englische Gewinnberechnungen.

Rotterdam, 14. September.

Die Londoner Times veröffentlicht einen längeren Artikel aus der Feder ihres militärischen Mitarbeiters, in dem es u. a. heißt: Angesichts des Rückschlusses des Feindes ist es nötig, die warnende Stimme zu erheben. Der Rückgang ist wohl nicht freiwillig gewesen, aber zweifellos hat die Absicht beim Feinde bestanden, sich zurückzuziehen. Wie ermutigend unter Vorzeichen auch gewesen sein mag, so haben wir doch nur eine Lücke aufgeschlossen, die nur angeht war. Dies alles soll beweisen, daß der Feind angeblich jeden Gedanken an einen strategischen Angriff im Westen aufgegeben hat. Aber wie oft ist das schon früher gesagt worden! Man sagte es 1915 und man sagte es im vergangenen Jahre. Der Feind antwortete mit ersten Schlägen, im Jahre 1916 zu Gorlice, das den Beginn vom Ende Russlands bedeutete, und im vergangenen Jahre in Italien, was zur Lebensoffensive gegen Rußland und West-Litauen führte. Genau wie früher ist auch jetzt die Frage: Können wir den Feind in Frankreich schwer genug treffen, um seinen Versuch an anderer Stelle zu neutralisieren? Bisher ist es uns nicht geglückt. Jeder Versuch endete mit der Überzeugung einer Niederlage. Erst haben die Marne und Oern Rußland nicht vor Gorlice geschützt, und dann hat ebensoviele die fortwährende englische Offensive von 1916/17 Italien gegen einen Angriff und Rußland gegen den Untergang gesichert. Welche Garantien haben wir nun, daß es uns diesmal nicht wieder so gehen wird? Was der Feind beabsichtigt, ist anscheinend eine Verbesserung seiner Lage im Osten, während er Frankreich einen Vergleich im Westen anbietet. Solch ein Frieden wäre ein Schicksalsschlag für unsere Erwartung einer neuen Welt nach dem Kriege und besonders gefährlich für unsere Lage in Asien. In diesem Kriege ist, falls Belgien und Frankreich gerettet werden und Deutschland als Weltbewerber Englands in Asien an Rußlands Stelle kommt, England nur die verlierende Partei.

### Das englische Glaubuch.

In der Reutermeldung von dem münchener Erscheinen des englischen Glaubuches über Eingeborenengrenzen in Deutsch-Südwestafrika wird von ausländischer Stelle

mitgeteilt: Die Tendenz dieser Schrift ist schon vor ihrem Erscheinen von der „Basler National-Zeitung“ folgendermaßen richtig gekennzeichnet worden: „Man kann die Eigentümlichkeit beobachten, daß solche Greuel immer dann zu bemerken sind, wenn England irgendwo das Bedürfnis nach Nachschub empfindet.“ Es handelt sich um einen neuen Verbehungsversuch Englands, um Stimmung zu machen für einen geplanten Raubzug an den deutschen Kolonien. Trotz der gut gespeicherten Enttäuschung englischer Blätter über die angeblichen Greuel kann Deutschland der Weiterentwicklung dieser Frage mit Ruhe entgegensehen. Unsere Eingeborenspolitik hat vor dem Kriege keine Geheimnisse betrieben. Zahlreiche Ausländer der heute neutralen Staaten, die in unseren Schutzgebeten lebten, kennen unsere Methoden und sind geeigneter, ein richtiges Bild über die Zustände zu geben, als tendenziöse Schriften unserer Feinde. Deutschlands Antwort wird nicht ausbleiben!

### Der Krieg zur See.

Im Sperrgebiet um England verfeuert.

Berlin, 14. September.

Amfisch wird gemeldet: Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere Untersee-Boote 9000 Br.-Reg.-Tz. versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Amerikanische U-Boot-Opfer.

Der Unterseeboot-Krieg an der atlantischen Küste der Vereinigten Staaten nördlich von Cape Can hat in den letzten Wochen derart viele Opfer gefordert, daß die amerikanische Presse ihre Unzufriedenheit mit den Abwehrmaßnahmen lebhaft Ausdruck zu geben beginnt. Als letztes Opfer der deutschen Unterseeboote wird der amerikanische Rohstofffrachter „Dorothy Barrett“ (2000 Tonnen) genannt. Der Kapitän des englischen Dampfers „Benifone“ wurde von dem Unterseeboot gefangen genommen. Die zunehmenden Erfolge der Unterseeboote beschäftigen das amerikanische Kabinett in einer ungewöhnlich langen Sitzung. Die Ergebnisse der Beratungen sind der Presse nicht bekanntgegeben worden. Die Gesamtschiffe der bisherigen verlusten Schiffe an der atlantischen Küste wird mit 31 angegeben.

### Clemenceaus unterdrückte Rede.

Admiral Degout kommt in der „Information“ auf die Rede Clemenceaus am 2. September in London hinsichtlich der Wirkungen des U-Boot-Krieges zurück und erklärt, die Auswirkungen Clemenceaus müßten zum Nachdenken veranlassen. Die Rede, deren Wortlaut in Frankreich und auch sonst nirgends bekannt sei, weise auf neue peinliche Entdeckungen und neue Opfer hin. Das Leben werde immer teurer, das sei das Ergebnis des dreieinhalbjährigen U-Boot-Krieges, über den man so lange hinweggegangen und gegen den man nur mehr oder weniger glückliche Abwehrmittel gefunden habe. Man müsse endlich den Mut zu der Erklärung finden, daß der U-Boot-Krieg noch lange nicht überwunden sei.

### Wort- und Korrespondenz-Meldungen.

Kriegsbeihilfe für Reichsbeamte im Ruhestand.

Berlin, 14. Sept. Die Reichsbeamten im Ruhestand und die Hinterbliebenen von Reichsbeamten erhalten nach einem Rundschreiben des Reichskanzlers in gleicher Weise wie in Preußen im Falle des Reichsbeamten eine außerordentliche einmalige Kriegsbeihilfe.

Diese beträgt 50 % bis 100 % desjenigen Betrages, den der Pensionär oder der verstorbene Beamte oder Vater der Hinterbliebenen nach den neuen Bestimmungen an einmaliger Kriegsteuerzahlung erhalten haben würde, wenn er als Beamter noch im Dienste wäre. Personen, die bereits eine laufende Kriegsbeihilfe beziehen, erhalten die einmalige Beihilfe ohne weiteres von Amts wegen, sie brauchen also keinen besonderen Antrag zu stellen.

### Kampfgemeinschaft der Mittelmächte.

Wien, 14. Sept. Die Blätter schreiben anfänglich der Mitteilung, daß Österreichisch-ungarische Truppen an der Westfront kämpfen: Es ist dies ein Zeichen, wie ernst Österreich-Ungarn seine Bundespflicht nimmt. Dadurch ist dem Feinde der Beweis erbracht, daß der Verbund in langjähriger Gemeinschaft den Kampf um seine Unabhängigkeit bis zur vollkommenen Sicherstellung fortzuführen wird.

### Deutsch-rumänischer Warenverkehr.

Bukarest, 14. Sept. Auf eine Anfrage erklärte der Minister des Äußeren und zeitweilige Finanzminister Arion im Senat, auf der Berliner Konferenz wurde der Wert von hundert Lei mit hundert Mark festgesetzt. Dieser Kurs gilt nur für 1918. Das nächste Jahr wird hoffentlich eine bessere Grenze bringen und wir werden nach Deutschland für einige hundert Millionen Getreide bringen, dessen Zahlung in Lei erfolgen und eine Steigerung des Wertes auf dem deutschen Markt zur Folge haben wird.

### Das Märchen vom Durchbruch.

Basel, 14. Sept. „Daily News“ schreibt: Die Behauptung, daß die Deutschen infolge des Rückschlusses entnervt seien, sei eine Fabel. Die eigenen englischen Berichte seien schwer, und von einem Zusammenbruch oder Durchbruch könne keine Rede sein.

### Gerüchte von neutralen Friedensbemühungen.

Genf, 14. Sept. Das Genfer Blatt „Feuille“ meldet, die Schweizer Bundesversammlung werde sich mit einem Plan befassen, eine Aktion der neutralen Staaten für den Frieden einzuleiten.

### Pariser Friedensströmungen.

Genf, 14. Sept. Auf ein gewisses Umsichgreifen der Friedensströmung läßt ein Blatt schließen, das augenblicklich maßlos in Paris verbreitet wird und sich gegen die Friedensströmungen richtet.

### Falsches Beweismaterial im Prozeß Caillaud.

Genf, 14. Sept. Gegen den französischen Boten Caillaud ist ein Verfahren eingeleitet worden, weil er Veranlassung gab zur Fälschung falschen Beweismaterials gegen Caillaud.

### In Petersburg alles ruhig.

Christiansburg, 14. Sept. Die hiesige russische Gesandtschaft hat noch keine Nachricht über den Brand und angebliche Ge-

staltungen erhalten, wie nun in letzter Zeit in Rußland abzu-  
boden sollen. In diplomatischen Kreisen war bekannt,  
austische Bauern vor zwei Wochen in eine Petersburger  
Stadt einrückten und Unruhen hervorriefen, sowie Brand-  
ursachen. Die Meldung über große Brände in Petersburg  
scheint nun auf diese Sache zurückzuführen. Durch die  
Angaben sagen, daß in Petersburg alles ruhig sei.

### Asquiths Wahlprogramm.

Lugano, 14. Sept. Der Londoner Vertreter der „Times“ berichtet, der Führer der Liberalen und frühere Minister Asquith werde zu den bevorstehenden Wahlen ein Wahlprogramm halten, die folgende Hauptforderungen: Fortsetzung des Krieges bis zu einem befriedigenden Ergebnis, Errichtung eines Völkerbundes, Aufrechterhaltung des Handels.

### Das englische Vintregiment über Island.

Amsterdam, 14. Sept. „Daily News“ berichtet, nach der amtlichen Statistik allein im Stadtbezirk Amsterdam während des Vintregimes 3064 Personen getötet worden, darunter 2535 Zivilisten, 484 Soldaten und 45 Vintregner wurden 14 Teilnehmer an dem Aufstand in Amsterdam und 144 Personen ins Gefängnis geworfen.

### 537 Einrichtungen in Britisch-Indien.

Bern, 14. Sept. Das „Berliner Tagblatt“ meldet, nach amtlichen Quellen seien in Britisch-Indien hinsichtlich der sog. Eingeborenengruppen im Jahre 1917 weniger als 537 politische Einrichtungen erfolgt.

### Die feindlichen Ausländer in Amerika.

Washington, 14. Sept. Senatspräsident die Feindlichen „Nationalen Unterstützungs-Komitees“ feindlicher Ausländer an, das sich aus amerikanischen Bürgern zusammensetzt und dessen Präsident Dr. Norman Bridge in Washington ist. Die Komitees und die schwedische Gesandtschaft sollen sich in die Aufsicht über das Unterhaltungsnetz für die feindlichen Familien internerter feindlicher Ausländer und die Unterstützung „loyaler“ deutscher und österreichischer Staatsangehöriger, die finanzieller oder anderer Hilfe bedürfen, organisieren.

### Amerikas Geldhilfe für die Verbündeten.

Sankt, 14. Sept. Die Darlehen der Vereinigten Staaten an die Entente-Mächte betrugen am 1. August: an Großbritannien 33,45 Millionen Dollar, an Frankreich 18,45 Millionen, an Italien 780 Millionen, an Rußland 325 Millionen, an Belgien 154,7 Millionen, an Rumänien 15 Millionen, an Serbien 12 Millionen, an Griechenland 15,8 Millionen, zusammen 649,2 Millionen Dollar. Täglich erhalten die alliierten Nationen jetzt 10 Millionen Dollar aus Amerika.

### Die Wirren in Rußland.

Widerstrebende Gerüchte.

Stockholm, 14. September.

Nach Reutermeldungen ist Petersburg in der Gewalt der Revolutionäre. In allen Ecken der Stadt finden Straßenkämpfe. Alle direkten Nachrichten aus Rußland fehlen.

Da es sich um eine Reutermeldung handelt, ist es nicht aus Petersburg auch über Finnland keine Nachrichten zu treffen, und daß die amtliche Telegraphen-Agentur energigehrig Widerstand dieser Meldung veröffentlicht. Petersburg hatte nach der Zählung vom 1. Juni d. J. 1,478 Einwohner gegen 2,348 000 am 1. November 1915 und 1 906 000 am 1. Dezember 1916. Also eine Abnahme der Bevölkerung von nahezu 900 000 Köpfen in 2 1/2 Jahren.

### Brusilow erschossen.

Wie aus Kiew gemeldet wird, ist General Brusilow, der populäre russische General, Führer der letzten großen Offensive Kerenskis, in Moskau in der Nähe des Zarenpalastes erschossen worden. Die außerordentliche Kommission in Moskau veröffentlicht die Liste der in Moskau Erschossenen. Darunter befinden sich auch die früheren zaristischen Minister Protopopow, Molokanow, der Polizeichef Wieleki und das Haupt der „Eisenhundert“ Wostergow. — Protopopow war der bestgenannte Minister des letzten zaristischen Regimes. Er galt als treibende Kraft der russischen Sonderfriedensbestrebungen und wurde beschuldigt, in Stockholm diesbezügliche Verhandlungen vorbereitet zu haben.

### Neue Kämpfe um den Besitz des Vaisal-Bahns.

Den Tscheco-Slowaken ist es gelungen, nach dem von Norden nach Süden unternommenen Operation der Station Rymoslova südlich von Litzka und gleichzeitig der beiden wichtigen Eisenbahnlinien, die nach Gharbin und Wladimirof führen, zu bemächtigen. Sowjettruppen, die etwa 4000 Soldaten verloren hatten, erhielten neue Verstärkungen und kämpften auf Tod und Leben, um die verlorenen Positionen wiederzugewinnen. Bisher haben die Sowjettruppen gute Aussicht, als Sieger die Lage behaupten zu können.

### Abwehr.

Das preussische Herrenhaus will sich nicht von der jart her kommandieren lassen. Und war es auch die Vizekanzler des Deutschen Reiches, der dort unten in der sächsischen Landeshauptstadt seine Meinung über die preussische Wahlrechtsvorlage und über die Art der Behandlung durch das preussische Herrenhaus zum Ausdruck, unsere Standesherren können sich noch nicht so ohne weiteres dazu entschließen, die altüberlieferte Ansicht preiszugeben, daß über preussische Angelegenheiten sich immer nur in Preußen entscheiden werden kann, weit für sie nicht durch die Reichsverfassung die Befugnisse der Reichsfaktoren begründet worden ist. Der Vizekanzler aber hat nicht nur die Drohung ausgesprochen, daß die preussische Landesregierung das Abgeordnetenhaus sofort auflösen werde, falls die Kommission des Herrenhauses nicht dem gleichen Wahlrecht zustimme; er hat sogar darüber hinaus auch noch die Art dieser Zustimmung maßgebend beeinflussen wollen, indem er hinzusetzte, möchte so beschaffen sein, daß auch die Freunde der Reform ihre Freude daran hätten, sonst wäre die ganze Arbeit keinen Pfifferling wert. Man könnte begierig zu erfahren, wie das Herrenhaus auf diese Herausforderung reagieren werde.

Die Antwort ist nicht ausgeblieben. Schon in der Freitagsitzung hat die Kommission des Herrenhauses



loß im badischen landwirtschaftlichen Genossenschaftsblatt  
1917 mit über 150000 Seckstiller Wein mit einem Geld-  
wert von rund 46 Millionen Mark im Jahre 1918 wesent-  
lich überschritten wird. Die Reben sind im großen ganzen  
gesunder und stehen üppiger in der Entwicklung. Die  
Züchtervereine an den Gärtnerverbänden haben durch das ganze  
Land bereits einen wunderbar reichen und gesunden

• Die Vollerzeugnisse an weinartigen Früchten

O Stoppelfelder. Der Mensch, der in diesen Tagen  
 ins Freie hinauspilgert, wird durch den Anblick der Natur  
 nicht wie sonst fröhlich und leicht gestimmt. Im Gegentheil,  
 die ihrer Früchte beraubten Bäume, die weiten Stoppelfelder  
 haben etwas Schwermüthiges an sich, das sich auch  
 auf den Beschaumer überträgt! Das Bild der Natur, die  
 Reife, die sie erlangt hat, und ihr stufenweise erfolgendes  
 Wiederabsterben richten an unser Herz die Mahnung,  
 unseres Lebens und seiner Wandlungen zu gedenken: auch  
 unser Wirken soll Früchte tragen, soll uns und der Ge-  
 samtheit Nutzen bringen, bis wir aus dieser Zeitlichkeit  
 abgerufen werden. Das Stoppelfeld gleicht einer Trümmers-  
 tätte, und es erinnert nur noch wenigens auf ihm, das der  
 Schnitter verschont oder vergessen hat, an die einstige  
 Pracht und Herrlichkeit. Nicht lange wird es dauern, und  
 auch diese letzten Reste werden dahinsinken; dann  
 wird die Stille des Todes über der Stätte lagern,  
 wo einst blühendes Leben kräftig sproßte und grünte. Doch  
 steht ihr noch nicht alles Leben erstorben. Schnellflüchtig  
 huschen Feldmäuse umher, eifrig sammelnd, um für den  
 strengen Winter ihre Vorratskammern zu füllen. Scheus-  
 chelbühner suchen, ernst nach allen Seiten spähend, ihre  
 Nahrung, bis ein Warnungsruf sie aufschrecken läßt. Auf  
 dem Stoppelfelde aiept und äiept es allerorten, Heuschrecken  
 und Grillen treiben ihr Weien und lassen dabei ihre seltsam  
 klingende, einschläfernde Stimmglocken ertönen. Hier und  
 da trifft der Wanderer auch noch eine einsame Feldblume,  
 die letzte ihrer Gattung. Von des Schnitters Sense blieb  
 sie verschont und erfreut sich noch ihres Daseins. Sie auch  
 sie dem Schicksal alles Lebenden anheimfällt. Mit blut-  
 rothem Glanze überleuchtet die Abendsonne die Stoppelfelder,  
 hier und da schweben weiße, federleichte Fäden, die erster  
 Boten des Altwinterkommens, durch die Luft. Bald ver-  
 bläßt der Glanz der Abendröthe, die Umrisse verschwimmen  
 ineinander, mit raschen Schritten naht die Dämmerung  
 und nach kurzer Zeit schon breitet die Nacht ihren schwarzen  
 Mantel über die müde, ruhebedürftige Welt ...

Heute war, gewitterig, etwas Regen.

## Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Auszug aus der Verordnung des Kgl. Landratsamtes betr.

### Milch- und Butterpreise.

§ 1. Der Erzeugerhöchstpreis für Vollmilch wird auf 50 Pfg. und für die Zeit vom 1. Dezember 1918 bis 30. April 1919 einschließlich auf 52 Pfg. festgesetzt. Die Preise verstehen sich frei Bestimmungsort.

§ 2. Der Erzeugerhöchstpreis für ein Liter Vollmilch ermäßigt sich, falls die Lieferung nicht frei Bestimmungsort, sondern in der bisherigen Weise erfolgt, auf 48 Pfg. in der Zeit vom 1. Dezember 1918 bis 30. April 1919 auf 50 Pfg. Der Kleinhandelspreis wird auf 56 Pfg. in der Zeit vom 1. Dezember 1918 bis 30. April 1919 auf 58 Pfg. für ein Liter Vollmilch festgesetzt.

Der Höchstpreis für den Liter Vollmilch, die von dem Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher abgegeben wird, wird auf 48 Pfg. in der Zeit vom 1. Dezember bis 30. April auf 50 Pfg. festgesetzt. Der Erzeugerhöchstpreis für 1 Liter Magermilch wird auf 30 Pfg., der Kleinhandelspreis auf 38 Pfg. festgesetzt, bei unmittelbarer Abgabe vom Erzeuger an den Verbraucher auf 30 Pfg.

§ 3. Der Erzeugerhöchstpreis für 1 Pfd. Rollereibutter frei Kreisamtsstelle wird auf 4,20 Mk., für 1 Pfd. Landbutter auf 4,— Mk. ab Erzeuger festgesetzt.

Diese Verordnung tritt mit dem 15. September in Kraft.

Der Bürgermeister.

Auszug aus der Verordnung betr.

### Ausbruch von Getreide.

1. Die Hälfte des Brotgetreides ist bis zum 1. November und der Rest bis zum 30. November auszubrechen. Ausnahmen werden nur in dringenden Fällen bewilligt.

2. Brotgetreide, welches bis zum 30. November 1918, abgesehen von den genehmigten Ausnahmen nicht ausgedroschen ist, wird auf Kosten des Besitzers seitens der Gemeinde durch einen Dritten ausgedroschen.

3. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Verordnung werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 50 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft werden. Neben der Strafe kann auf Einziehung des Getreides erkannt werden, auf das sich die strafbare Handlung bezieht.

Die Pol.-Verwaltung.

### Krankenbrotausgabe

nur Dienstag und Freitag jeder Woche von 2—5 Uhr nachmittags in der Bäckerei Margillus gegen Vorzeigen der vorchriftsmäßig von der Polizeiverwaltung abgestempelten Brotmarken.

Der Bürgermeister.

### Nährmittel-Ausgabe

im Geschäft Wiebach

für Kranke und alte Leute auf Karte B und C am Dienstag, den 17. d. M. je einhalb Pfund Weizenmehl zu 14 Pfg.

Der Bürgermeister.

## Sammelstelle

der mündelsicheren

### Nassauischen Sparkasse

in

Braubach, Friedrichstr. 13

bietet jedermann Gelegenheit, Ersparnisse anzusparen und sicher anzulegen;

auch werden Mündelgelder bei ihr angenommen.

Jederzeit können Einzahlungen von 1 Mark an zu 3 1/2 % Zinsen bei täglicher Verzinsung gemacht werden.

Die Verabfolgung neuer Sparkassenbücher erfolgt kostenlos.

Rückzahlungen von bestehenden Sparguthaben finden zu jeder Zeit provisionsfrei statt und zwar in der Regel ohne Einhaltung der in der Sparkassenordnung vorgesehenen Kündigungsfrist.

Darlehensprozentige deutsche Reichsriegelsanleihe und viereinhalbprozentige Reichsschatzanweisungen, sowie mündelsichere Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank werden von der Sammelstelle zum Kurzwerts provisionsfrei verkauft, die neuen Zinscheinbogen dieser Schuldverschreibungen kostenlos besorgt und alle Zinscheine der Landesbankschuldverschreibungen, sowie der Deutschen Reichs- und Staatsanleihen schon 14 Tage vor dem Fälligkeitstag ohne jeden Abzug eingelöst.

Zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs nimmt die Sammelstelle auch Schecks auf die Landesbank-Hauptkassen sowie sämtliche Landesbankstellen zur Einlösung bezw. zur Verrechnung entgegen.

## Wursten waren

wieder in großer Auswahl vorrätig.

Georg Philipp Clos.

## Fruchtsaft-Pressen

empfehlen Jul. Rüping.

## Knöpfe

die große Mode in Nieren-Auswahl.

Rud. Neuhaus.

## Gelee-Gläser

wieder eingetroffen.

Julius Rüping.

## Batterien

zu Taschenlampen

neu angelommen bei

Gg. Philipp Clos.

## Reiselektüre

in großer Auswahl neu eingetroffen.

Buchhandlung A. Lemb.

## Jaket-Futter

in vielen Farben und großer Auswahl eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

## Stärkekraft

— bester Stärkeertrag —

empfehlen

Jean Engel.

## Gummiringe

zu „Kieffer“- und „Weck“-Gläsern passen.

empfehlen

Julius Rüping.

## Briefpapier

— neue Sendung —

empfehlen preiswert

Papiergeschäft Lemb.

## Broschen

— die große Mode —

bei Geschw. Schumacher.

## Waffeleisen

neu angelommen bei

Gg. Phil. Clos.

## Feldpostkarten

sind wieder vorrätig A. Lemb.

Wäscheklammern und verzinkte Wäsche-drahtseile

zu haben bei

Julius Rüping.

## Küchenwagen

(Kellerwagen) und alle anderen gelehrt

Empfehlen

Julius Rüping.

## Diebstahl- und Balkenwagen

Empfehlen

Julius Rüping.

## — Pelze —

werden nach den neuesten Mustern umgearbeitet.

Frau Kessenich.

## Vorzellan-Tassen, Kaffeeservice, Waschgarnituren, flache und tiefe Teller

wieder neu eingetroffen

Chr. Wieghardt.

## Es-Löffel und Gabeln

wieder eingetroffen.

Julius Rüping.

## Spielkarten

neu eingetroffen.

A. Lemb.

## Kaffeebrenner

empfehlen

Jul. Rüping.

## Arbeiter-Hosen

— starke Ware —

ohne Bezugsschein offeriert preiswert

Emil Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

## Gelochte Stuhlsitze

— Friedens-Qualität —

zu haben bei

Julius Rüping.

## Kochtöpfe

in großer Auswahl neu angekommen.

Gg. Phil. Clos.

## Die kleinen Sohlenstifte

sind wieder eingetroffen

Jul. Rüping.

## Damentragen

die große Frühjahr- und Sommer-Mode

reiche Auswahl — billige Preise bei

Geschw. Schumacher.

## Erntestricke u. Fruchtstetten

empfehlen

Julius Rüping.

## Repppapier

in allen Farben

per Rolle 50 Pfg.

neu eingetroffen bei

A. Lemb.

## Kartoffel-Drahtkörbe

offeriert

Jul. Rüping.

Alle Sorten

## Eimer

verzinkt, lackiert u. emailliert zu haben bei

Gg. Phil. Clos.

Dahena, Plantar und Biandal

beste Speisewürzen in verschiedenen Packungen bei

Jean Engel.

Viehmarktkörbe und Kaninchen-Futterraufen

empfehlen

Julius Rüping.

## Zement

wieder eingetroffen. Kann ohne Bezugsschein abgegeben werden.

Chr. Wieghardt.

## Wein-, Einmach- u. Speise-Essen

empfehlen

JEAN ENGEL

## Viel Geld

Mühe und Verdruß erspart man

Öffnen der Konservengläser mit Schlingmanns

## Konservenglas-Öffner

„Gummischüler“

Mit „Gummischüler“ (D. R. P.) öffnet man leicht jede Glasgröße und Form und beschädigt dabei nicht das Gummiring noch Gl.

Kleinvorverkauf:

Chr. Wieghardt.

## REX-Einkochapparate

Konserven- und Gelee-gläser

in allen Größen

und Gummiringe

alle Sorten zu haben bei

Gg. Phil. Clos

## Emaillierte Stahlblech-Randkessel

nahtlos geschweißt

Marke „Garantol.“

Bestens bewährt! In Bezug auf Qualität und einzige Marke, die wirklichen Erfolg für die beschlagene Kupfer-Flöte bietet, da die Röhre die gleichen der Kupfer-Flöte

Vom Werk über 125 000 Stück verkauft

Julius Rüping

## Nassauische Lebensversicherungs-Anstalt

verwaltet durch die

Direktion der Nassauischen Landesbank Wiesbaden.

Höchst garantierte Versicherungssummen bei niedrigsten Prämien

Sämtliche Ueberschüsse gehören den Versicherten

Alle Arten von Lebens- und Volksversicherungen

Vortreter für Braubach und Umgebung

Redakteur Lemb, Braubach

## Winterhüte

sowie Reiter, Federn und Bänder

zeige hiermit an.

Schwarze seidene Hüte liefern noch zu

Preisen.

## Unmoderne Hüte werden billig umgearbeitet

Bestellungen erbitte schon jetzt, um späteres langes

zu vermeiden.

Frau Kessenich

## Der beste Glasöffner für Konservengläser ist

„Buck.“

Zu haben bei

Georg Philipp Clos